



Evangelischer
Blinden- und
Sehbehindertendienst
Württemberg e.V. (EBSW)

Diakonie 

50 Jahre

Evangelischer
Blinden- und Sehbehindertendienst
Württemberg e.V. (EBSW)



INHALT

Grußwort von Landesbischof Frank Otfried July	3
Die Anfänge – Gründung und Entwicklung des Christlichen Blindendienstes in der Inneren Mission in Württemberg	4
Namen und Daten aus der Geschichte des Vereins	5
Mein Weg zum EBSW – ein Weg aus der Krise von Anne Norz	8
Meditation von Gotthilf Baumann	10
Stärkung und Begegnung – das Jahresfest von Manfred Strecker	11
Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen	12
In den letzten Jahren neu dazu gekommenen Arbeitsbereiche	13
Der Verein im Jubiläumsjahr	14
Was ist für mich das Besondere am EBSW? Von Gottfried Storz	15
Der EBSW von A bis Z	16
Impressum	19
Pinnwand	20



Grußwort von Landesbischof July zum 50-jährigen Jubiläum des EBSW

„So ist’s ja besser zu zweien als allein; denn sie haben guten Lohn für ihre Mühe. Fällt einer von ihnen, so hilft ihm sein Gesell auf. Weh dem, der allein ist, wenn er fällt! Dann ist kein anderer da, der ihm aufhilft!“

So heißt es in der Bibel im Buch des Predigers (4,9f). Seit nun 50 Jahren haben sich Menschen im Evangelischen Blinden- und Sehbehindertendienst Württemberg zusammengefunden, die davon wissen, wie notwendig es ist, einen „Gesell“ bei sich zu haben, der den Weg mitgeht. Zu diesem Jubiläum möchte ich herzlich gratulieren und das besondere Datum zum Anlass nehmen, allen zu danken, die in der Vergangenheit und in der Gegenwart sich besonders der Menschen annehmen, die blind oder sehbehindert sind.

Viele Menschen konnten ihren Weg äußerlich und geistlich gehen, weil sie im und durch den EBSW vielerlei Hilfe und Unterstützung erfahren haben. Viele Menschen sind aufgefangen und vor dem Fallen bewahrt worden, weil sie ihr Schicksal nicht allein tragen mussten. Stolpersteine gibt es genug, seelische und materielle. Den EBSW nehme ich auch als eine Einrichtung wahr, die mithilft, dass die Bedürfnisse der sehbehinderten und blinden Menschen in unserer Kirche und Gesellschaft nicht „übersehen“ werden.

Es gibt viele Gründe, wenn Menschen einander beistehen. Wir kennen den einen Grund, den niemand legen kann – Christus Jesus. Im Buch des Predigers heißt es weiter: „Einer mag überwältigt werden, zwei können widerstehen, und eine dreifache Schnur reißt nicht leicht entzwei.“ Wie gut, wenn wir in unseren Willen und in unsere Fähigkeit, andern beizustehen, Gott als Dritten in den Bund mit hinein nehmen. In Christus macht er sich erkennbar, wenn wir nach ihm fragen. Jenseits des Messbaren lässt er uns in Beziehung zu ihm und in der Gemeinschaft mit andern Menschen den Glanz des Evangeliums erfahren. Denn die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch.

Ihr

Frank Otfried July

DIE ANFÄNGE

Die Anfänge – Gründung und Entwicklung des Christlichen Blindendienstes in der Inneren Mission in Württemberg

Die Wiege des Evangelischen Blinden- und Sehbehindertendienstes Württemberg war ein alter Persilkarton. Dieser Karton stand eines Tages im Zimmer der Haller Diakonisse Pauline Blessing und enthielt die Adressen von 1500 blinden und sehbehinderten Menschen aus den evangelischen Kirchengemeinden Württembergs. Sie waren zusammengetragen worden, um den verstreut lebenden Schicksalsgefährten ein besonderes Angebot zu machen. Sie sollten unter Gottes Wort Gemeinschaft erleben und ermutigt werden, mit ihren Behinderungen zu leben. Unter ihnen befanden sich viele, die in Folge der beiden Weltkriege erblindet waren. Einer davon war der Goldschmied und Prediger Fritz Rixinger aus Büchenbronn bei Pforzheim. Er hatte von 1929 bis 1935 die Geschäftsführung eines christlichen Blindenerholungsheimes mit Blindendruckerei in Wernigerode im Harz übernommen. Als er dann ins Badische zurück kehrte, gab er Briefe an die ihm bekannten Blinden, vor allem an die Kranken, heraus. Angeregt hatte ihn dazu die bereits 1904 in Frankfurt/Main gegründete „Gesellschaft zur Förderung christlichen Lebens unter den Blinden deutscher



Zunge“, eine Vereinigung von landes- und freikirchlichen evangelischen Christen, zu der auch die Wernigeroder Einrichtungen gehörten. Nahezu parallel dazu, 1939, luden Schwester Hedwig Hoch und Klara Fischer im Namen des Evangelischen Mädchenwerks in Württemberg zu einer Freizeit für blinde Menschen ein. Durch den Kriegsbeginn wurde dieser Plan jedoch vereitelt. Erst 1946 konnte die Idee von Klara Fischer wieder aufgegriffen werden und die erste Blinden-Bibelfreizeit in Schmie stattfinden. Auch Fritz Rixinger war es ein Anliegen, blinde Menschen unter Gottes Wort zusammen zu führen. Ab 1952 wurde unter seiner Leitung jährlich eine Bibelfreizeit in Bad Liebenzell durchgeführt. In dieser Zeit begegnete er dem ebenfalls kriegsblinden Krankenhauspfarrer Heinz Berner aus Schleswig.

Dieser war im Christlichen Blindendienst auf Bundesebene, einer Vorgängerorganisation des heutigen Evangelischen Blinden- und Sehbehindertendienstes in Deutschland (EBS), aktiv. Sein Ziel war es, diesen in den einzelnen Landeskirchen zu verankern, damit alle blinde und sehbehinderte Gemeindeglieder die frohe Botschaft erfahren und seelsorgerliche Begleitung erhalten.

Im Oktober 1956 besuchte Pfarrer Berner den erblindeten 41-jährigen Pfarrer Gerhard Kumpf in seinem Pfarrhaus in Markgröningen. Er bat ihn, eine württembergische Landesgruppe des „Christlichen Blindendienstes“ aufzubauen. Pfarrer Kumpf, 1955 erblindet, hatte zwar bis dahin noch nie etwas von der Existenz des Christlichen Blindendienstes gehört, entschloss sich aber zur Teilnahme an der nächsten Liebenzeller Bibelfreizeit. Aufgrund dieser Begegnungen machte er sich kurze Zeit später auf den Weg, um bei der Kirchenleitung Unterstützung für den Aufbau der kirchlichen Blindenarbeit in Württemberg zu erbitten. Im Mai 1957 trat er in der Evangelischen Diakonissenanstalt in Schwäbisch Hall sein Amt als Krankenhausseelsorger an. Zusammen mit Schwester Pauline Blessing verschickte er Meldebögen an sämtliche Pfarrämter, sie mögen ihm die Blinden ihrer Gemeinde nennen.

Auf Anhieb kamen 1500 Adressen zusammen, die in besagtem Persilkarton gesammelt wurden. Pfarrer Kumpf sah sich aufgrund seines eigenen Schicksals in die Blindenarbeit von Gott gerufen: „Gott hat mich durch die Blindheit den Blinden in einzigartiger Weise zum Nächsten gemacht.“ Wenige Wochen später ging der erste Rundbrief ins Land – als Gruß an die blinden Menschen und mit Einladungen zu Bibelfreizeiten.

Die Begegnungsangebote wurden sehr dankbar angenommen. Die Freude über die Zusammenkünfte war groß. Zur ersten Bibelfreizeit auf dem Rappenhof fanden sich 28 Teilnehmende ein. Die blinden Menschen erlebten durch die Gemeinschaft, die Bibelarbeiten und die seelsorgerlichen Gespräche eine große Ermutigung für ihr Leben. Auch die im selben Jahr angebotene Bibelfreizeit in Bad Liebenzell fand regen Zuspruch. Zudem wurde mit Hilfe einer großen Spende und dem ehrenamtlichen Einsatz von Lydia Dietrich damit begonnen, die Bibel auf Tonband zu lesen. Ein Jahr später fanden sich mehr als 200 blinde Menschen zum ersten Evangelischen Blindentag in Stuttgart ein. Durch das große Engagement von Pfarrer Kumpf und seiner Helferin Schwester Pauline konnten die Angebote sukzessive erweitert werden. 1959 wurde die blinde Steno-

typistin Else Bauder zur Gemeindegemeinschaftshelferin ausgebildet und ein Jahr später als erste hauptamtliche Mitarbeiterin für den Besuchsdienst in Württemberg, Baden und Bayern eingestellt.

Aus bescheidenen Anfängen ist so eine blühende Arbeit und eine feste Gemeinschaft erwachsen. Der Evangelische Blinden- und Sehbehindertendienst Württemberg (EBSW) ist heute mit mehr als 2000 blinden und sehbehinderten Menschen sowie ihren Angehörigen verbunden. Ein Blick in den gegenwärtigen Rundbrief des EBSW zeigt, dass die Angebote von damals auch heute noch gefragt sind.

Nachfolgend werden einige Stationen aus der Geschichte des Evangelischen Blinden- und Sehbehindertendienstes Württemberg genannt:

● 1961

... finden die ersten regionalen Blindentage in Ulm, Göppingen, Reutlingen, Tübingen, Freudenstadt, Rottweil, Öhringen, Schwäbisch Hall und Urach statt. Damit werden erstmals Pfarrerinnen und Pfarrer auf regionaler Ebene in die Blindenarbeit einbezogen.

... wird die Patenschaft für das Magdalenenstift Altenburg übernommen. Es ist damals das einzige Blindenwohnheim in der DDR.

● 1963

... führt Else Bauder erstmals für blinde Kinderkirchhelfer Wochenendtagungen in Schmiech durch.

● 1968–1969

... zusammen mit dem Kath. Blindenwerk werden ökumenische Blindentage in Stuttgart durchgeführt. Ab 1970 werden daraus ökumenische Begegnungstreffen auf Bezirksebene.



GESCHICHTE

Sie finden in Ulm, Tübingen und Geislingen statt. In der Folgezeit trifft sich in Stuttgart ein ökumenischer Gesprächskreis.

● 1970

... wird Stephan Über als landeskirchlicher Blindendiakon in sein Amt eingeführt. Die Geschäftsstelle in Backnang-Waldrems wird eröffnet. Die erste Sekretärin wird 1971 Marianne Hamdorf. 1975 kommt Frau Dörr als zweite Mitarbeiterin dazu.

... wird der Name in „Christlicher Blindendienst – Evangelische Blindenseelsorge in Württemberg“ geändert.

● Ab 1971

... wird ein systematischer Besuchsdienst durch Diakon Über aufgebaut.

● Ab 1973

... werden Familienfreizeiten angeboten.

... übernimmt Pfarrer i.R. Werner Schmidt/Herbrechtingen die Hörbücherei und baut sie weiter aus. Es erscheint die erste „Tonbandzeitschrift“ vom Evangelischen Gemeindeblatt für Württemberg.

● 1974

... wird der Name erneut geändert in „Evang. Blindendienst in Württemberg“

... werden in Schmie Rüstfreizeiten für Mitarbeitende durchgeführt.

● 1977

... bittet Pfarrer Kumpf die Landeskirche, ihn von seinem Ehrenamt zu entbinden, da seine Kräfte das Ehrenamt nicht mehr zu lassen.

● 1978

... erfolgt die Gründung als eingetragener Verein. Pfarrer Gerhard Frank wird zum 1. Vorsitzenden, Frau Waltraud Mühlhäuser zur Stellvertreterin gewählt. Pfarrer Kumpf und Schwester Pauline bleiben dem Verein als Ehrenmitglieder verbunden.

... werden in den Prälaturen bzw. in den Kirchenbezirken Pfarrerinnen und Pfarrer mit der Aufgabe der Blindenseelsorge beauftragt. Einige Zeit später beginnt die Schulung der Beauftragten durch die Geschäftsstelle.

... findet in Denkendorf die erste Singfreizeit mit Erwin Wieland statt.

● 1979

... werden erstmals drei Chortage zur Vorbereitung für den Landesblindentag veranstaltet.

● 1980

... werden mehrtägige Schulungsveranstaltungen für die ehrenamtlich Mitarbeitenden im Kloster Denkendorf angeboten.

... bietet Ilse Weigel für junge Erwachsene spezielle Freizeiten an. Die Angebote werden durch Monika

Schwarz ab 1986 durch regelmäßige Treffen erweitert. Daraus bildet sich für die Gruppe der Jungen Erwachsenen.

● 1982

... wird eine Tagung für mehrfach behinderte Menschen in Urach durchgeführt.

... führt eine Auslandsreise nach Israel.

... finden zusammen mit dem Evangelischen Jugendwerk in Württemberg Einkehrtage in Schmie statt.

● 1983

... wird Pfarrer Gerhard Kumpf im Alter von 68 Jahren heimgerufen.

... findet in Zusammenarbeit mit der Evang. Akademie Bad Boll die erste Tagung für blinde arbeitslose Menschen statt.

● 1986

... beginnt Gottfried Storz als Nachfolger von Stephan Über seinen Dienst als Geschäftsführer.



● 1989

... wird der Vereinsname erweitert in „Evangelischer Blinden- und Sehbehindertendienst in Württemberg e.V.“ (EBSD).

● 1990

... beginnen die Treffen in der „Alten Mira“ in Stuttgart mit Bruno Müller. Nach einigen Jahren etablieren sich daraus die Treffen der Senioren in der Hospitalkirchengemeinde.

● 1992

... ermöglicht die Satzungsänderung, nicht nur Mitglieder der evangelischen Landeskirche, sondern alle Christen, die der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen (ACK) angehören, die Aufnahme in den Verein.

... wird das Paul-Gerhardt-Gemeindehaus in Stuttgart zur Heimat des Jahresfestes (früher Landesblindentag genannt) und der Jungen Generation .

● 1993

... wird die Hörbücherei aufgelöst. Das eigene Hörkassettenangebot besteht nun aus dem Evang. Gemeindeblatt für Württemberg, der Diakoniezeitschrift „Konsequenzen“, dem Rundbrief, den Faltblättern sowie auf die Aufnahme von Gottesdiensten und Veranstaltungen.

● 1998

... wird der Arbeitsinitiativtag für blinde und sehbehinderte arbeitslose oder frühberentete Menschen eingerichtet.

● 2001

... wird die Gruppe „Mittlere Generation“ gegründet.

... finden die ersten Auslandsstudienreisen unter der Leitung von Pfarrer i.R. Peter Mittler statt.

● Ab 2002

... finden regelmäßig Begegnungen zwischen Jugendlichen aus Schulen

und Kirchengemeinden und blinden sowie sehbehinderten Menschen statt.

● 2006

... beginnt Ingrid Haag als Nachfolgerin von Gottfried Storz ihren Dienst als Geschäftsführerin.

... wird der Vereinsname in „Evangelischer Blinden- und Sehbehindertendienst Württemberg e.V.“ (EBSW) geändert.



MEIN WEG ZUM EBSW

Mein Weg zum EBSW – ein Weg aus der Krise

Von Anne Norz

Im Jahr 1988 bin ich im Alter von 30 Jahren durch die Folgeschäden von Diabetes Mellitus Typ 1 erblindet. Der Tag vor meiner Erblindung war für mich noch ein ganz normaler Arbeitstag. Am nächsten Morgen wachte ich mit starken Kopfschmerzen auf. Mein linkes Auge, eigentlich mein gesundes Auge, war total zugeschwollen. Mein rechtes Auge war bereits durch die Netzhautablösung, die Glaskörpertrübung, den Grauen Star und die Laserbehandlung geschädigt.

Mein Augenarzt stellte fest, dass mein Augendruck auf 50 angestiegen war. Auch ein siebenwöchiger Krankenhausaufenthalt mit mehreren Operationen, durch die mein Augendruck wieder gesenkt werden sollte, war erfolglos. Vor meiner Entlassung aus dem Krankenhaus wurde mir gesagt, dass ich nicht mehr werde sehen können, da mein Sehnerv bereits „abgedrückt“ sei.

In mir brach eine Welt zusammen und ich war sehr verzweifelt. Dadurch geriet ich in eine psychische Krise, und ich sah keinen Sinn mehr in meinem Leben. Meine ganzen bisherigen Freunde und Bekannten, die ich in dieser Situation so dringend ge-

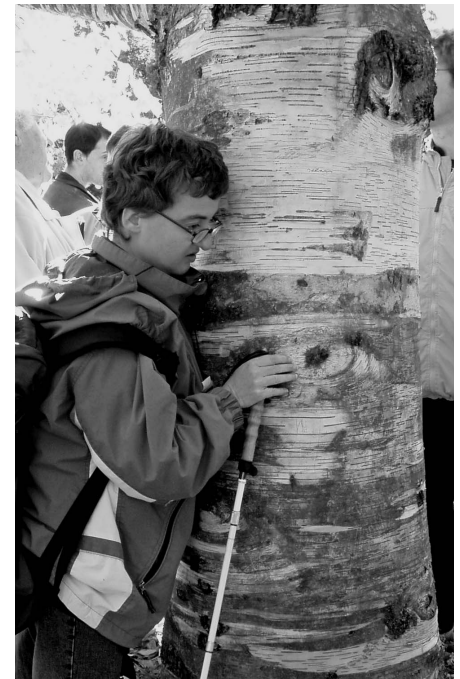
braucht hätte, zogen sich alle von mir zurück. Nur noch meine Familie stand zu mir.

Zudem stand ich auf der Warteliste zur Transplantation der Niere und Bauchspeicheldrüse und musste Tag und Nacht auf Abruf bereit sein. Deshalb konnte ich keine Umschulung machen. Vor den anstehenden Transplantationen musste ich zuerst wieder körperlich und psychisch stabiler werden. Das schaffte ich jedoch nicht aus eigener Kraft. Doch spürte ich, dass GOTT trotz allem da war und mir die innere Kraft schenkte, dies alles zu tragen.



Ich überlegte, wie ich die Zeit meiner Isolation sinnvoll gestalten könnte. Dabei wurde mir klar, dass ich zuerst lernen musste, mich mit meiner Behinderung selbst anzunehmen.

Vom Katholischen Blinden- und Sehbehindertenwerk Baden-Württemberg wurde ich zu einem Seminar für sehbehinderte und blinde Arbeitslose eingeladen, das vom Blindenverband Ost-Baden-Württemberg, vom Evangelischen Blinden- und Sehbehindertendienst in Württemberg und vom Katholischen Blinden- und Sehbehindertenwerk Baden-Württemberg veranstaltet wurde und vom 02.-05.



Dezember 1996 im Rudolf-Krämer-Haus in Bad Liebenzell stattfand. In diesem Seminar ging es sowohl um die beruflichen Möglichkeiten und Perspektiven für sehbehinderte und blinde Arbeitslose als auch um die sinnvolle Freizeitgestaltung. Diese interessierte mich besonders, da ich ja leider nicht mehr berufstätig sein konnte. Dabei stellten sich die einzelnen Vereine jeweils vor, und so lernte ich den EBSW mit seinen Freizeitangeboten kennen. Um diese nutzen zu können, musste ich allerdings nach Stuttgart fahren, was für mich ohne Mobilitätstraining damals eine große Herausforderung war. Dadurch wurde ich motiviert, mein Mobilitätstraining zunächst in meinem Wohnort Poltringen, in Tübingen und Umgebung und anschließend das Aufbautraining in Stuttgart durchzuführen.

Inzwischen nahm ich Kontakt zum EBSW auf und lernte die Gruppe „Junge Erwachsene“ kennen. Hier machte ich die Erfahrung, dass ich mit meiner Behinderung nicht alleine bin. Die Kontakte und Beziehungen zu anderen Betroffenen wurden mir sehr wichtig. Durch die vielseitigen Angebote des EBSW, z. B. Ausflüge, Wochenendfreizeiten, den Chor, die Sing- und Wanderfreizeiten, den Arbeitsinitiativtag usw. bekam ich viele neue Kontakte und konnte mir wieder einen neuen Freundes- und

Bekanntenkreis aufbauen. Im EBSW durfte und darf ich nach wie vor gute Gespräche und eine gute Gemeinschaft erleben. Dieses war und ist mir besonders wichtig, da ich damals großen Nachholbedarf an Kontakten und Gemeinschaft hatte. Aufgrund meines Alters von 43 Jahren habe ich mich zur Gruppe „Junge Erwachsene“ nicht mehr so richtig dazugehörend gefühlt. Zu dieser Zeit gab es im EBSW jedoch nur die Gruppen „Junge Erwachsene“ und „Senioren“.

Bei einer Fortbildung für ehrenamtliche Mitarbeiter im Kloster Denkendorf kam ich über diese Situation mit Irene Gall ins Gespräch. Daraus entstand die Idee, eine neue Gruppe „Mittlere Generation“ ins Leben zu rufen, die dann im Jahr 2001 von Irene Gall gegründet wurde. Seitdem es diese Gruppe gibt, erlebe ich dort eine intensive Gemeinschaft. Sie ist geprägt durch ein gutes Miteinander und Füreinander. Es herrscht eine wohlthuende Atmosphäre und ein guter Geist. Bei der Planung der Aktivitäten und Veranstaltungen der „Mittleren Generation“ wird die Gruppe stets mit einbezogen, d. h. es werden Vorschläge gesammelt und gemeinsam umgesetzt. Wir beginnen unsere Treffen gemeinsam mit dem Lied „Gut, dass wir einander haben“ von Manfred Siebold, das wir uns als Gruppenlied gewählt haben und das

sozusagen auch das Motto unserer Gruppe ist. Auch beenden wir unsere Treffen immer mit einem gemeinsamen Abschluss. Ich spüre, dass in unserer Gruppe jedes Wort dieses Liedes gelebt und praktiziert wird. Aus diesen Gründen ist die „Mittlere Generation“ für mich inzwischen die wichtigste Gruppe im EBSW geworden, weil ich durch sie viele neue Kontakte, Anregungen und Ideen für mein Leben bekommen habe. Ich spüre, dass es beim EBSW ein gegenseitiges Geben und Nehmen gibt. Ebenso durfte ich erfahren, dass ich trotz meiner Behinderung auch eine Bereicherung für andere sein darf. Ich habe erlebt, dass das Leben trotz Behinderung reich und erfüllt sein kann. Meine Blindheit sehe ich als Geschenk GOTTES, weil meine restlichen Sinnesorgane stärker ausgeprägt sind und ich heute mit meinem „inneren Auge“ sehen darf.

Was ich beim EBSW erfahren habe, gebe ich gerne an andere Betroffene z. B. durch Öffentlichkeitsarbeit und Besuche weiter. Deshalb ist es mir wichtig geworden, diese Erfahrungen mit anderen zu teilen und sie dadurch zu ermutigen und zu motivieren.

Anne Norz ist 48 Jahre alt und seit ihrer Erblindung frühberentet. Sie wohnt in Ammerbuch-Poltringen

Meditation

von Gotthilf Baumann

„Gott hat den Blinden im Land etwas Besonderes tun wollen. Darum hat er ihnen einen Pfarrer gegeben, der ganz zu ihnen gehört.“ So deutete im Nachhinein Pfarrer Gerhard Kumpf seinen Weg in seine Blindheit. Das habe ihm geholfen, „in jener Zeit, in der er mit seinem Erblinden fertig zu werden hatte.“ Das war gewiss nicht einfach. Es gab wohl auch bei ihm Fragen und Verzweiflung, Klagen und Anklagen, das Nichtverstehen des Weges, den Gott mit ihm ging. Die äußere und innere Not in dieser Zeit ließ ihn zu einem Menschen werden, der „ganz zu ihnen gehörte“, zu denen, die solches durchleiden mussten. Doch auf diesem Wege musste ihm zur Erfahrung geworden sein, dass die Einladung, die in der Jahreslosung von 1956 ausgesprochen wird, die Grundlage für neues Leben ist:

„Lasset Euch versöhnen mit Gott!“
(2. Korinther 5, 20)

In jenem Jahr 1956 begann er im Zusammenwirken mit der Evang. Landeskirche mit dem Aufbau einer Landesgruppe des Christlichen Blindendienstes (CBD) – versöhnt mit Gott, wohl ohne eine Antwort auf viele quälende Fragen erhalten zu haben. Dafür wurde ihm ein neues



Sehen der Menschen geschenkt, die sich mit ihren Familien in der gleichen äußeren und inneren Not vorfinden, die von den Sehenden so nicht gesehen werden konnten und nicht gesehen werden kann. Aber Gott hatte den Blinden nicht nur einen Pfarrer gegeben, nein auch eine Diakonisse, Schwester Pauline. Mit ihr zusammen machte er sich auf zu tun, wozu die Jahreslosung 1957 aufforderte.

„Was heißt ihr mich aber Herr, Herr, und tut nicht, was ich euch sage?“
(Lukas 6, 46)

Es muss den beiden eine Kraft zugeflossen sein, dass sie neben ihrem

beruflichen Alltag und den auferlegten Lasten das leisten konnten, jene Menschen zu suchen, die sich mit ihren Fragen, ihrer Verzweiflung, ihrem Zweifel an Gott allein gelassen vorkamen und die erfahren sollten: „Du bist nicht allein gelassen.“ 1500 Namen standen auf der Liste der ersten Umfrage in den Pfarrämtern. Unter ihnen waren viele, die als junge Menschen ihr Augenlicht im Krieg verloren hatten. Soziale Hilfe war auf den Weg gebracht. Aber „der Mensch lebt nicht vom Brot allein“. In der Dunkelheit kamen die Bilder der Erlebnisse des Krieges wieder. Mit diesen musste immer wieder durchlebt werden, was so furchtbar war. Da war nicht nur die Not, blind geworden zu sein, da war auch noch die Not, in ein Handeln eingebunden gewesen zu sein, welches das Gewissen zutiefst belastete. „Ist meine Blindheit Strafe Gottes? Aber wo bist du gewesen, Gott, als das Schlimme passierte?“ Verletzt an Leib und Seele, brauchten sie Menschen wie Pfarrer Kumpf und Schwester Pauline, die ihre Gedanken, ihre Fragen, ihre Verzweiflung in Verbindung brachten mit der Jahreslosung 1956 „Lasset euch versöhnen mit Gott.“ Der Tod Jesu am Kreuz ist für dich geschehen, so dass Gewesenes dein Leben nicht auf ewig bestimmen darf, sondern Neues zulassen muss: Neues, versöhntes Leben, dafür steht die Auferstehung Jesu.

Stärkung und Begegnung – das Jahresfest

von Manfred Strecker



Seit über 10 Jahren trifft sich die EBSW-Familie in der Paul-Gerhardt-Gemeinde in Stuttgart zu einem zentralen, einmal jährlich stattfindenden Fest. Es beginnt mit einem Gottesdienst, den blinde, sehbehinderte und sehende Menschen gemeinsam gestalten: Das Fürbittengebet, die Schriftlesung oder mitunter die Predigt sind EBSW-Sache. Der Chor des EBSW erlebt an diesem Tag seinen Auftritt als besonderen Höhepunkt im Kalenderjahr. Unter der Leitung von seinem blinden Dirigenten Dr. Eberhard Hahn haben sich die 30 bis 40 Chormitglieder schon mehrfach getroffen, um ein schönes Programm für den Tag einzustudieren.

Nach dem Gottesdienst trifft man sich im Gemeindehaus. Im Anschluss an die Begrüßung werden die Namen der Anwesenden verkündet, damit alle die Möglichkeit haben, sich einen Überblick über die Zusammensetzung der Festgesellschaft zu verschaffen. Die Pause nach dem Mittagessen wird üblicherweise ausgiebig zu Begegnungen und Gesprächen genutzt. Die persönlichen Kontakte sind für viele ein ganz wesentlicher Bestandteil dieses Tages. Am Nachmittag stehen in bunter Folge besinnliche oder heitere Beiträge oder auch,

Inzwischen sind die meisten Kriegsblinden, die sich im CBD, später EBSD trafen, gestorben. Es kamen keine Mitglieder nach, die in Folge eines Krieges blind wurden. Wem, neben Gottes Güte, hat unsere Generation diese Zeit des Friedens in Europa zu verdanken? Wir, die wir damals Kinder gewesen sind, dass wir ohne die Gewissensbelastung aufwachsen durften, die unsere Väter mit sich trugen? Der Generation unserer Väter, die aufeinander geschossen hatten, die an Leib und Seele Verletzten der Völker Europas und Amerikas gingen aufeinander zu. Sie lebten nach dem Wort „Lasset euch versöhnen mit Gott“ und durch IHN miteinander versöhnen. Ob dazu nicht auch beigetragen hat, dass in allen Völkern die Menschen an Weihnachten, Karfreitag, Ostern die gemeinsame Mitte ihres Glaubens gefeiert haben? Die dann nicht nur „Herr, Herr“ sagten, sondern taten, was Gottes Wille ist und Frieden stifteten.

Wir stehen mit ca. 2000 Menschen in Verbindung, aber unter ihnen sind keine neuen Kriegsblinden. So wurde, was Pfarrer Kumpf und Schwester Pauline begannen, neben all den segensreichen Begegnungen, der gegenseitigen Stärkung und Wegbegleitung, zu einem sichtbaren Spiegelbild dafür, was geschieht, wenn Menschen sich mit Gott und untereinander versöhnen lassen und nicht nur „Herr, Herr“ sagen, sondern tun, was Gottes Wille ist. Das darf uns im EBSW doch Hoffnung geben, uns zur Versöhnung einladen zu lassen, und Mut machen, nach Gottes Willen zu fragen und unser Miteinander im EBSW in seinem Geiste zu leben. Gott schenke uns dazu seinen Segen.

*Dekan i.R. Gotthilf Baumann ist
seit Mai 2003 1. Vorsitzender des
Evang. Blinden- und
Sehbehindertendienstes
Württemberg e.V.*

BEGEGNUNGEN

wie im Jahr 2007, der Rückblick im Rahmen des Jubiläums auf dem Programm. Die Beiträge werden von weiteren musikalischen Darbietungen des EBSW-Chores feierlich umrahmt. Früher wurde dieses Treffen „Landesblindentag“ genannt. Diese Bezeichnung hört sich offenbar für manche Ohren so an, als ob es sich um ein Treffen ausschließlich blinder Menschen handelte und solche, die noch hell und dunkel unterscheiden können, Zutrittsverbot hätten. Dabei stellt es doch das zentrale Ereignis im Jahreskreis des EBSW dar, zu dem alle Mitglieder, Freunde und Mitarbeitende des EBSW herzlich eingeladen sind, unabhängig davon, wie häufig sie schon einen Augenarzt aufgesucht haben.

Deshalb wurde ein neuer Name gesucht. Unter vielen Vorschlägen entschied sich der Vorstand für die Bezeichnung „Jahresfest des EBSW“. Wer beim nächsten Jahresfest die EBSW-Familie einmal kennen lernen möchte, ist herzlich eingeladen. Nähere Informationen erhalten Sie unter Telefon 07191-6 00 00.

Manfred Strecker ist 43 Jahre alt, verheiratet und blind. Er arbeitet als Dipl. Mathematiker bei der Firma Würth.

Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen

Der EBSW arbeitet mit über 70 Ehrenamtlichen zusammen. Nur durch das große Engagement dieser vielen Menschen ist es möglich, die verschiedenen Dienste in diesem Umfang anzubieten. Die Verantwortlichen des EBSW sind dankbar, dass sich einige Menschen schon über viele Jahrzehnte einbringen. Ehrenamtlich mitarbeitende Menschen engagieren sich beispielsweise in der Vorstandstätigkeit, bei den Bezirkstreffen, bei den Gruppentreffen der verschiedenen Generationen, als Begleitung bei Freizeiten, beim Aufsprechen von Kassetten, beim Vervielfältigen und im Versand der Hörkassetten, im Redaktionskreis des Rundbriefes, beim Jahresfest,

beim Versand von Geburtstagsgrüßen, in der seelsorgerlichen Begleitung und Beratung von betroffenen Menschen sowie in der Öffentlichkeitsarbeit. Auch gibt es viele, die unsere Arbeit durch ihre Fürbitte unterstützen.

Seit einigen Jahren bietet der EBSW einmal jährlich einen Aus- bzw. Fortbildungs- und Reflexionstag an. Die Bedeutung dieses Tages unterstreicht Vorstandsmitglied Dorothea Holzäpfel:

„Beim Ehrenamtlichentag sind der Austausch und die Selbsterfahrung sehr wichtig. Die Erfahrung, selber mit Augenbinde und weißem Stock zu gehen, ist eindrücklich. Dadurch werden überraschende Erfahrungen gemacht. Erst dann verstehen die



Sehenden besser, welche Hilfe blinde und sehbehinderte Menschen brauchen. Ebenso ist es wichtig, schwierige Situationen zu reflektieren.“

In den letzten Jahren neu dazu gekommenen Arbeitsbereiche

Arbeitsinitiativtag

Die Beschäftigungssituation von blinden und sehbehinderten Menschen hat sich aus verschiedenen Gründen in den letzten Jahren deutlich verschlechtert. Daher wurden seit Anfang der 90er-Jahre Seminare für arbeitslose blinde und sehbehinderte Menschen angeboten. Diese Tagung konnte im Dezember 1996 leider nicht mehr weitergeführt werden. In der Folge war es dem Mitarbeiter-

team des EBSW ein besonderes Anliegen, mit den Betroffenen im Gespräch zu bleiben und sie in ihrer schwierigen Alltagssituation zu unterstützen, zu beraten und zu begleiten. So entstand der Arbeitsinitiativtag, der dienstags in Backnang stattfindet. Er beginnt um 9.30 Uhr mit einer Gesprächsrunde, anschließend gibt es die Möglichkeit, Büroarbeiten zu erledigen oder sich gemeinsam kreativ zu betätigen. Zur Zeit kommen im Durchschnitt acht Personen zu den Treffen. Die Möglichkeit des Austausches untereinander und die seelsorgerliche Begleitung sind dabei sehr wichtig. Zudem trägt das wöchentliche Treffen zur Strukturierung des Wochenablaufs bei. Im Rahmen von sozialen Projekten finden regelmäßig an einzelnen Tagen im Jahr Begegnungen mit jungen

Menschen aus Schulen und Kirchengemeinden statt, bei denen die Teilnehmenden über das Leben mit Sehbehinderung und Blindheit informieren. Im Frühjahr verkaufte die Gruppe beim Backnanger Wochenmarkt den von ihnen hergestellten Oster- und Frühlings schmuck. Diese Aktion wurde auch dazu genutzt, um mit Marktbesuchern über die Situation von blinden und sehbehinderten Menschen ins Gespräch zu kommen. Gerhard Buck, einer der Teilnehmenden beschreibt die Wichtigkeit dieses Angebots:

„Der AI-Tag bedeutet Leben für mich, ein schönes Erlebnis in der Woche. Von Ofterdingen über Tübingen fahre ich nach Cannstatt, von dort kann ich allein nach Backnang fahren. Schon diesen Weg allein zu bewältigen, gibt mir Selbstbewusstsein. Das Ver-



NAMEN UND DATEN

stehen der anderen und das Verstandenwerden geben einem die Gewissheit, nicht allein zu sein. Das tut gut. Ich bin seit dem Jahr 2000 dabei und dieser Tag ist mir heute noch genauso wichtig wie damals.“

Begegnungen mit jungen Menschen – Kooperation mit Schulen, Konfirmanden- und Firmgruppen

Der EBSW hat seit einigen Jahren im Rahmen von sozialen Projekten zu jungen Menschen aus verschiedenen Schulen und Kirchengemeinden Kontakt. Durch Gespräche mit Betroffenen erhalten sie Einblicke in die Lebenssituation von blinden und sehbehinderten Menschen. Diese Begegnungen ermöglichen, mit Betroffenen

nicht nur über ihre Behinderungen, sondern auch über ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten ins Gespräch zu kommen. Die Jugendlichen erfahren, welche Bedeutung Hilfsmittel im Alltag habe. Durch diese Kontakte werden Vorurteile und Unsicherheiten im Umgang miteinander abgebaut. Auch die blinden und sehbehinderten Menschen profitieren von den Begegnungen: Sie erleben, dass sie für sehende Menschen eine Bereicherung sind. Dadurch werden sie in ihrem Selbstbewusstsein gestärkt.

Namen und Daten aus der Geschichte des Vereins

Pfarrer Gerhard Kumpf stand von 1957 bis 1978 an der Spitze des „Christlichen Blindendienstes“ und

„Evangelischen Blindendienstes in Württemberg“ (EBD). 1978 wurde der EBD ein eingetragener Verein. Ab 1989 hieß der Verein „Evangelischer Blinden- und Sehbehindertendienst in Württemberg e.V.“ (EBSW), damit wurden auch sehbehinderte Menschen im Vereinsnamen aufgenommen. Im Oktober 2006 beschloss die Mitgliederversammlung, dem Verein den Namen „Evangelischer Blinden- und Sehbehindertendienst Württemberg e.V.“ (EBSW) zu geben.

1. Vorsitzende:

Pfarrer Gerhard Frank (1978–1990),
Pfarrer Jürgen Voormann (1990–1996),
Pfarrerin Susanne Back-Bauer (1996–2000),
Pfarrer Karl-Dietrich Opitz (2001–2003),



Dekan i. R. Gotthilf Baumann
(seit Mai 2003)

2. Vorsitzende:

Waltraud Mühlhäuser
(1978–1986)

Bruno Müller (1986–2002,
von 2000–2001 zusätzlich kom-
missarische Übernahme des Amt
des 1. Vorsitzenden),
Irene Gall (seit Nov. 2002)

Geschäftsführung:

Stephan Uber (1970–1986),
Gottfried Storz (1986–2006),
Ingrid Haag (seit Juli 2006)

Der Verein im Jubiläumsjahr

Vorstandsmitglieder:

1. Vorsitzender:

Dekan i. R. Gotthilf Baumann

2. Vorsitzende: Irene Gall

Weitere Vorstandsmitglieder:

Pfarrer Dr. Eberhard Grötzingler,
Dorothea Holzäpfel,
Marita Peter,
Jakob Rein,
Martin Schrempf,
Manfred Strecker,
Gerhard Weng,
Kirchenrätin Heike Baehrens
(Vertreterin des Diakonischen
Werks Württemberg),
Kirchenrat Walther Strohal
(Vertreter des Evang.
Oberkirchenrats)

Hauptamtliche Mitarbeitende:

Ingrid Haag, Geschäftsführerin
Angelika Burkert-Florea,
Dipl. Sozialarbeiterin (FH)
Elisabeth Schuster,
Sekretärin
Susanne Kümmerle,
Buchhaltung
Christoph Gerhardt,
Zivildienstleistender

Ehrenamtlich Mitarbeitende:

Der Evangelische Blinden- und Seh-
behindertendienst wird wesentlich
von Ehrenamtlichen unterstützt. Mo-
mentan engagieren sich über 70 Per-
sonen an vielen Stellen im Verein.
Über dieses segensreiche Mittun sind
wir sehr dankbar.

Was ist für mich das Besondere am EBSW?

„Der EBSW ist für blinde und sehbehinderte Menschen ein verlässlicher Wegbegleiter. Insbesondere in schwierigen Lebenssituationen bietet er geeignete Hilfen wie Gespräche, Beratung und Seelsorge an. Mit seinen vielfältigen Aktivitäten erreicht er alle Alters- und Interessengruppen und ermöglicht ihnen, am kirchlichen und gesellschaftlichen Leben teilzunehmen sowie Kontakte zu knüpfen. Dabei fördert der EBSW das ungehinderte Miteinander von blinden, sehbehinderten und sehenden Menschen. Mit seiner kooperativen Zusammenarbeit mit anderen Verbänden und Einrichtungen ist er eingebunden in ein umfassendes Hilfesystem. Als kirchlich-diakonische Einrichtung praktiziert er Wort und Tat im biblischen Sinne. Er ist eine lebendige, fröhliche und tragende Gemeinschaft innerhalb der Kirche und Diakonie in Württemberg.“

*Diakon Gottfried Storz war von 1986 bis 2006
Geschäftsführer des Evangelischen Blinden- und
Sehbehindertendienstes Württemberg*

DER EBSW VON A BIS Z

Angehörige

Wir stehen auch für Angehörige als Gesprächspartner und zur Wegbegleitung zur Verfügung.

Arbeitsinitiativtag

Der EBSW bietet für arbeitslose und frühberentete blinde und sehbehinderte Menschen einen „Arbeitsinitiativtag“ von 9.30 Uhr bis ca. 14.00 Uhr an. Der Tag beginnt mit einer Gesprächsrunde. Anschließend werden gemeinsam anfallende Büroarbeiten erledigt oder kreative Gestaltungsarbeiten durchgeführt.

Begleitung

Manche blinde und sehbehinderte Menschen können ohne sehende Begleitung nicht das Haus verlassen. An unseren Freizeiten, Seminaren und Veranstaltungen können blinde und sehbehinderte Menschen alleine teilnehmen. Wir bemühen uns um eine Begleitperson, ebenso für eine Abholung von zu Hause oder an einem Treffpunkt.

Besuche

Haus- und Krankenbesuche werden von haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemacht.

Bezirksbeauftragte

In den meisten Kirchenbezirken Württembergs gibt es von der Dekanatsleitung beauftragte Pfarrer-

innen und Pfarrer für die Blinden- und Sehbehindertenarbeit. Diese Beauftragten organisieren mit Ehrenamtlichen und der Geschäftsstelle des EBSW Treffen für blinde, sehbehinderte und sehende Menschen in ihrem Bezirk. Sie stehen zudem zur seelsorgerlichen Begleitung zur Verfügung.

Bezirkstreffen

30 bis 35 solcher Treffen finden im Jahr in Württemberg statt. Eingeladen sind blinde, sehbehinderte und sehende Menschen, die sich für unseren Personenkreis und unsere Arbeit interessieren. Diese Treffen ermöglichen, Kontakte mit anderen Betroffenen zu pflegen, Erfahrungen auszutauschen und Ermutigung zu erfahren. In der Regel wird ein Fahrdienst bereitgestellt. Die Termine der Treffen entnehmen Sie bitte aus unserem

aktuellen Rundbrief und dem Internet.

Blindheit

Blind ist im Sinne des Gesetzes, wer auf dem besseren Auge einen Sehrest von weniger als 2% hat. Derzeit leben in Deutschland ca. 155.000 blinde Menschen.

Chor

Der Chor des EBSW besteht aus ca. 40 Sängerinnen bzw. Sänger und trifft sich viermal im Jahr an einem Samstag in Stuttgart, um das aktuelle Programm für das nächste Jahresfest einzustudieren. Der Chorleiter stellt für jede Stimme die entsprechende Kassette mit Text und Melodie zusammen. Diese werden einige Wochen vor der ersten Probe versandt. Die Noten werden auch in Schwarzschrift und Großdruck zur



Verfügung gestellt, der Liedtext ist zudem in Blindenschrift erhältlich.

Ehrenamtliche Mitarbeit beim EBSW
Ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter finden im EBSW vielfältige Möglichkeiten zur Betätigung. Hier einige Beispiele:

- Begleitung bei Freizeiten/Reisen oder Veranstaltungen
- Unterstützung des/der Bezirksbeauftragten vor Ort
- Mitarbeit bei Treffen und Veranstaltungen
- Besuche bei Betroffenen
- Hilfe bei Alltagsproblemen, wie z. B. bei täglichen Einkäufen, Arztbesuchen, Garderobe einkaufen und überprüfen, Vorlesen der Post oder anderen Texten.

Eine interessante und bereichernde Tätigkeit wartet auf Sie. Bei dieser

wichtigen Arbeit unterstützen wir Sie gern. Wir arbeiten Sie ein und stehen Ihnen mit Rat zur Seite. Rufen Sie uns doch mal an!

Freizeiten

Bei Freizeiten können blinde und sehbehinderte Menschen gemeinsam mit ihren Begleitpersonen eine längere Zeit miteinander erleben. In diesen Tagen ist der Erfahrungsaustausch und die Erkenntnis, nicht allein mit seiner Behinderung zu sein, sehr wichtig und für viele sehr hilfreich. Bei unseren Freizeiten ist ein wichtiger Aspekt die Beschäftigung mit Glaubens- und Lebensfragen in Verbindung mit biblischen Texten. Zu den Freizeiten gehören selbstverständlich auch z. B. Ausflüge, Spaziergänge, Museums- und Konzertbesuche. Für Fahrradbegeisterte bieten wir Tandemtage an. Bei den Ange-

boten sind sowohl Familien, als auch Paare und Alleinstehende jeden Alters herzlich willkommen.

Gottesdienste

Wir bieten in Gemeinden an, unter Mitwirkung von blinden und sehbehinderten Menschen Gottesdienste mitzugestalten und über unsere Arbeit zu informieren.

Informationsmaterial

Es gibt verschiedene Informationschriften über den EBSW, die Sie in der Geschäftsstelle anfordern können:

- Rundbrief (siehe Rundbrief)
 - Faltblatt „Wir über uns“
 - Faltblatt „Unser Freizeitprogramm“.
- Viele dieser Informationen sind auch im Internet abrufbar: www.ebsw-online.de. Daneben verfügen wir über verschiedene Hilfsmittel für blinde



DER EBSW VON A BIS Z

und sehbehinderte Menschen sowie zahlreiche Informationsbroschüren und Fachzeitschriften zum Thema Blindheit und Sehbehinderung.

Integration

Es ist uns wichtig, dass blinde und sehbehinderte Menschen in Kirche und Gesellschaft integriert werden. Dazu bieten wir an, unter Mitwirkung von Betroffenen in Gruppen/ Kreisen der (Kirchen-)Gemeinden, in Schulen und sonstigen Informationsveranstaltungen über das Thema Blindheit und Sehbehinderung zu informieren, um Barrieren im Umgang miteinander abzubauen.

Jahresfest

Unser Jahresfest findet in Stuttgart im Paul-Gerhardt-Gemeindezentrum statt. Es beginnt mit einem Festgottesdienst, der von blinden, sehbehinderten und sehenden Menschen



mitgestaltet wird. Am Nachmittag steht das Programm immer unter einem speziellen Thema. Es ist ein großes, fröhliches und zugleich informatives Fest der Begegnung zwischen Jung und Alt.

Junge Generation

Diese Gruppe trifft sich einmal im Monat samstags in Stuttgart im Paul-Gerhardt-Gemeindezentrum. Nach einer Kaffeerunde gibt es meist einen thematischen Schwerpunkt, der im Rundbrief und im Internet angekündigt wird. In der warmen Jahreszeit werden hauptsächlich Ausflüge unternommen. Neu hinzukommende Leute werden schnell in die Gruppe integriert.

Kassettendienst

Folgende Informationen erhalten Sie auf Kassette zum Hören:

- Evang. Gemeindeblatt für Württemberg, erscheint 14-tägig in Auszügen, Kosten: € 15,00 jährlich
- Konsequenzen, Zeitschrift der Diakonie Württemberg, erscheint sechsmal im Jahr, ohne Berechnung.
- Unseren Rundbrief, unser Freizeitprogramm, unsere Faltblätter, den Gottesdienst und Begegnungsnachmittag unseres Jahresfestes.

Kontakte

zu anderen Betroffenen sind für blinde und sehbehinderte Menschen eine wichtige Erfahrung, um zu erkennen,

dass sie mit ihrer Behinderung nicht allein sind und zu erleben, dass sie auch in dieser Situation eine Bereicherung für andere sein können. Dabei ist auch der Erfahrungsaustausch sehr bedeutsam.

Mitgliedschaft

Der EBSW hat ca. 180 Mitglieder. Wenn Sie Mitglied werden möchten, erhalten Sie auf Anfrage von der Geschäftsstelle gern weitere Informationen. Die Aufnahme ist schriftlich zu beantragen. Wir erheben keine Mitgliedsbeiträge. Wir erwarten jedoch von unseren Mitgliedern, dass sie unsere Arbeit mit ihren Gaben unterstützen, sei es durch Mitarbeit, Spenden und im Gebet.

Mittlere Generation

Alle zwei Monate trifft sich die Gruppe in der Regel in der Waldkirchengemeinde in Stuttgart zu einem Samstags-Treff, der unter einem bestimmten Thema steht. In der Sommerzeit werden Ausflüge oder Besichtigungen unternommen. Themen und Termine können Sie unserem aktuellen Rundbrief und dem Internet entnehmen.

Ökumene

In unserer Arbeit sind wir ökumenisch ausgerichtet. An unseren Treffen können auch sehbehinderte und blinde Menschen von anderen Konfessionen teilnehmen.

Rundbrief

Unserem Rundbrief können Sie alle unsere aktuellen Aktivitäten und Veranstaltungen entnehmen. Er erscheint dreimal im Jahr (in Punkt-schrift, auf Kassette, in Schwarz-schrift, in Großdruck und per eMail) und ist kostenlos.

Seelsorge

Unter Seelsorge verstehen wir das Bemühen, einen anderen Menschen in Krisen, wie eintretender Behinderung, Krankheit, Alter, Sterben, Trauer und Verlust zu begleiten. Sie können alle Sorgen und Nöte ohne Angst vor Vorurteilen aussprechen. Sämtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen unterliegen der Schweigepflicht.

Sehbehinderung

Als sehbehindert gilt, wer auf dem besseren Auge 30% oder weniger Sehrest hat. Dies sind zur Zeit in Deutschland ca. 500.000 Menschen.

Senioren

Die Seniorengruppe trifft sich in der Regel am letzten Donnerstagnachmittag alle zwei Monate in der Hospitalkirchengemeinde in Stuttgart mit wechselnden thematischen Schwerpunkten. In der Sommerzeit werden gerne Besichtigungen und Ausflüge unternommen. Themen und

Termine können Sie unserem aktuellen Rundbrief und dem Internet entnehmen.

Spenden

Der EBSW erhält für seine Arbeit von der Evang. Landeskirche einen Zuschuss, der aber leider nicht ausreicht, um alle Aktivitäten und erforderlichen Ausstattungen zu finanzieren. Deshalb sind wir auf kleine und große Spenden wie auch testamentarische Verfügungen angewiesen, um unsere Arbeit durchführen zu können. Werden auch Sie Förderer des

EBSW – gerne erhalten Sie von der Geschäftsstelle weitere Informationen. Nach Eingang der Spende bekommen Sie von uns eine steuer-mindernde Spendenbescheinigung.

Zahlen

Es gibt durchschnittlich einen blinden und drei sehbehinderte Menschen auf je 550 Einwohner. Demzufolge gibt es in unserer Landeskirche ca. 4.500 blinde Menschen und ca. 15.000 sehbehinderte Menschen. Davon sind ca. 70 Prozent über 60 Jahre alt.

IMPRESSUM

Herausgeber:

Evangelischer Blinden- und Sehbehindertendienst Württemberg e.V.,
Eduard-Breuninger Str. 8, 71522 Backnang
Tel. 07191-6 00 00, Fax 07191-97 05 42.
eMail: info@ebsw-online.de, www.ebsw-online.de

Bankverbindung/Spendenkonto:

Kreissparkasse Waiblingen Konto 5115, BLZ 602 500 10

Redaktion: Angelika Burkert-Florea, Dr. Eberhard Grötzingler,
Ingrid Haag, Marita Peter, Jakob Rein

Fotos: privat

Gestaltung: Anette Page, Stuttgart

Druck: Druckerei Henkel, Stuttgart

Stand: April 2007

